



Landeshauptstadt Potsdam

Prozess zur Erarbeitung der kulturpolitischen Strategie

Dossier zum Themenworkshop *Dekoloniale Erinnerungskultur in Potsdam* am 17. Mai 2022, im Potsdam Museum

Inhaltsverzeichnis:

1. Funktion und Zielstellung der Workshops
2. Postkoloniales Erbe als gesellschaftliche Herausforderung
3. Fokus des Workshops: Dekoloniale Erinnerungskultur in Potsdam
4. Vorstellung der Experten
5. Programm
6. Corona-Schutzmaßnahmen

1. Funktion und Zielstellung der Workshops

- Die Themenworkshops ergänzen inhaltlich und fachlich die Arbeitsgruppen während der Beteiligungsphase.
- Sie behandeln die Themen Nachhaltigkeit, Diversität, Digitalität, Dekoloniale Erinnerungskultur in Potsdam und Internationalität; Themen, bei denen wir alle in unterschiedlichem Maß im Lernprozess begriffen sind.
- Die Themenschwerpunkte wurden bei der Auftaktveranstaltung am 21.-22. Januar 2022 festgelegt.
- Eingeladen sind Potsdamer:innen, aber auch externe Expert:innen, um sowohl eine Potsdam-spezifische Perspektive als auch eine externe Sichtweise im besten Falle miteinander zu verknüpfen.
- Die Themen der Workshops behandeln grundlegende gesellschaftliche Herausforderungen, zu denen die LHP in ihrer kulturpolitischen Strategie Positionen beziehen wird.

- Ziel ist es, dass mit dem jeweiligen Themenworkshop jeweils die Grundlage gelegt wird, um anschließend in den Arbeitsgruppen möglichst praxisnahe strategische Schwerpunkte oder Ziele formulieren zu können.
- Hierbei geht es darum, Wirkungsebenen und gegebenenfalls auch Maßnahmen zu definieren, die realistisch erreicht werden können.
- Moderiert wird der Workshop von Marie Neumüllers, Urbanizers/Berlin.

2. Postkoloniales Erbe als gesellschaftliche Herausforderung

Zimmermann, Olaf/Geißler, Theo (Hrsg.) (2019):

„Kolonialismus-Debatte: Bestandsaufnahme und Konsequenzen“

In: Politik & Kultur, Zeitung des Deutschen Kulturrates, Nr.17

„Trotz seiner vergleichsweise kurzen Kolonialgeschichte war und ist Deutschland in das Kolonialgeschehen fest eingebunden. Kolonialwaren waren auf im Deutschen Reich sehr begehrt. Forschungsreisende im 18. Und 19. Jahrhundert haben die Unterstützung der Kolonialmächte genossen. Gesammelte, getauschte und erworbene Stücke fanden Einzug in Sammlungen. Um dieses Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten, deren Provenienzhgeschichte, die Rechtmäßigkeit des Erwerbs, die Präsentation, die Restitution und anderes mehr dreht sich derzeit die Diskussion. Dahinter steht letztlich die Kernfrage nach dem Verhältnis zwischen Nord und Süd, zwischen westlichen Industrienationen und den Ländern des globalen Südens bzw. ungerechten Handelsbeziehungen.“ (S. 18)

https://www.kulturrat.de/wp-content/uploads/2020/01/AusPolitikUndKultur_Nr17.pdf

Weitere Quellen zum Thema Postkoloniales Erbe:

Chronologie zur Deutschen Kolonialgeschichte

Eine ausführliche Chronologie zur Deutschen Kolonialgeschichte im Zeitraum von 1874 bis 1945 von der Bundeszentrale für politische Bildung.

<https://www.bpb.de/themen/migration-integration/afrikanische-diaspora/59376/chronologie-zur-deutschen-kolonialgeschichte/>

Erste Eckpunkte zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten der Staatsministerin des Bundes für Kultur und Medien, der Staatsministerin im Auswärtigen Amt für internationale Kulturpolitik, der Kulturministerinnen und Kulturminister der Länder und der kommunalen Spitzenverbände

„Wir [...] stellen uns der historischen Verantwortung im Zusammenhang mit dem deutschen Kolonialismus und der Verantwortung, die sich aus von kolonialem Denken geprägten Handlungen ergeben hat. Das während der Zeit des Kolonialismus geschehene Unrecht und seine zum Teil bis heute nachwirkenden Folgen dürfen nicht vergessen

werden. Die Aufarbeitung der deutschen Kolonialgeschichte als Teil unserer gemeinsamen gesellschaftlichen Erinnerungskultur gehört zum demokratischen Grundkonsens in Deutschland und ist über die Politik hinaus eine Aufgabe für alle Bereiche der Gesellschaft, auch für Kultur, Bildung, Wissenschaft und Zivilgesellschaft.“

https://www.kmk.org/fileadmin/pdf/PresseUndAktuelles/2019/2019-03-25_Erste-Eckpunkte-Sammlungsgut-koloniale-Kontexte_final.pdf

UNESCO-Konvention über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen

kurz: Konvention kulturelle Vielfalt

https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-03/2005_Schutz_und_die_F%C3%B6rderung_der_Vielfalt_kultureller_Ausdrucksformen_0.pdf

3. Fokus des Workshops: Dekoloniale Erinnerungskultur in Potsdam

Der Schwerpunkt des Workshops Postkoloniales Erbe wird auf der Dekolonisierung städtischer Erinnerungskultur liegen.

Übergreifende Fragestellungen:

- Was meinen wir, wenn wir eine dekoloniale Erinnerungskultur fördern wollen?
- Wie können wir das erreichen?
- Wie kann die Kulturpolitik dies unterstützen?

Wichtige Referenzen:

Steuerungsgruppe Koloniale Kontexte in der Stiftung Preussische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg:

<https://www.spsg.de/forschung-sammlungen/forschung/koloniale-kontexte/>.

Die **Kontaktstelle für Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten in Deutschland** ist eine zentrale Anlaufstelle für alle Beteiligten, die den Dialog mit den Herkunftsgesellschaften erleichtern soll. Das Projekt heißt „3 Wege-Strategie für die Erfassung und digitale Veröffentlichung von Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten in Deutschland“: <https://www.cp3c.de/>.

Die **Initiative Schwarze Menschen in Deutschland** vertritt die Interessen Schwarzer Menschen in Gesellschaft und Politik: <https://isdonline.de/>.

Der Verein **Berlin Postkolonial** engagiert sich für eine antirassistische und kolonialismuskritische Kultur der Erinnerung in Berlin und Brandenburg: <http://www.berlin-postkolonial.de/> (Website gerade im Umbau).

Die **Coalition of Cultural Workers against the Humboldt Forum** ist ein offenes Bündnis von Kulturschaffenden, das sich für die Dekolonisierung der Berliner Kulturinstitutionen, Sammlungen und Programme einsetzt: <https://ccwah.info/de/>.

Das Projekt **Dekoloniale Erinnerungskultur in der Stadt** ist ein Berliner Modellprojekt zur kritischen Auseinandersetzung mit der Geschichte des Kolonialismus und dessen Folgen: <https://www.dekoloniale.de/de>.

Gikandi, Simon (2011). **Slavery and the Culture of Taste**. Princeton & Oxford: Princeton University Press.

Firla, Monika (2004). **AfrikanerInnen und ihre Nachkommen im deutschsprachigen Raum vor der Zeit der Kongokonferenz und ihrer Folgen: Bemerkungen und Forschungsproblematik**. In: AfrikanerInnen in Deutschland und schwarze Deutsche: Geschichte und Gegenwart. Eds. Marianne Bechhaus-Gerst and Reinhard Klein-Arendt. Münster: LIT Verlag Münster, 9-24.

Diallo, Oumar und Joachim Zeller (eds, 2013). **Black Berlin. Die Deutsche Metropole und ihre Afrikanische Diaspora in Geschichte und Gegenwart**. Berlin: Metropol Verlag.

Arndt, Susan und Nadja Ofuatey-Alazard (eds, 2011). **Wie Rassismus aus den Wörtern spricht: (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache**. Münster: Unrast.

Arndt, Susan und Maureen Maisha Eggers, Grada Kilomba, Peggy Piesche (eds, 2009). **Mythen, Masken und Subjekte: Kritische Weißseinsforschung in Deutschland**. Münster: Unrast.

Oguntoye, Katharina und May Ayim, Dagmar Schultz (eds, 1986). **Farbe Bekennen: Afrodeutsche Frauen auf den Spuren ihrer Geschichte**. Berlin: Orlanda Frauenverlag.

4. Vorstellung der Experten

Dr. Yann LeGall ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Kunstwissenschaft der TU Berlin und Mitglied von Berlin Postkolonial e.V. und der Initiative Potsdam Postkolonial. Er promovierte zum Thema Rückgabe menschlicher Überreste aus der Kolonialzeit und transnationale Erinnerungskultur. Zusammen mit Dr. Anna von Rath entwickelte er einen Audio-Guide zu Spuren der Kolonialgeschichte in Potsdam, wo er auch kritische Rundgänge führt. In seinem jetzigen Forschungsprojekt „The Restitution of Knowledge“ untersucht er Kriegsbeute aus sog. „Strafexpeditionen“, die sich in deutschen Museen heute noch befinden.

Prof. Dr. Christoph Martin Vogtherr studierte Kunstgeschichte, Mittelalterliche Geschichte und Klassische Archäologie in Berlin, Heidelberg und in Cambridge. 1996 promovierte er an der FU Berlin mit einer Arbeit zur Gründung der Berliner Museen 1797-1835. 1998 wurde er in der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg Sammlungskustos für die Malerei der romanischen Schulen. 2007 wechselte er als Kurator an die Londoner Wallace Collection, deren Direktor er 2011 wurde. Von 2016 bis 2018 war er Direktor der Hamburger Kunsthalle. Seit 2019 ist er Generaldirektor der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg.

Dr. Jürgen Becher studierte von 1983 – 1988 Ethnographie an der Humboldt Universität zu Berlin und wurde dort 1995 mit dem Thema „Daressalam Tanga und Tabora - Stadtentwicklung in Tansania unter deutscher Kolonialherrschaft“ promoviert. Er war von 1989 - 1997 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Afrika-Institut der HUB. Seit 1999 ist er Mitarbeiter der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg. Dort leitet er seit 2004 das Dokumentations- und Informationszentrum. Außerdem ist er Leiter der Steuerungsgruppe Koloniale Kontexte der SPSG.

5. Programm

17.30 Eröffnung und Vorstellung des Programms
Marie Neumüllers

17.35 Thematischer Einstieg
*Dr. Birgit-Katharine Seemann, Prof. Dr. Julia Glesner
im Gespräch mit Marie Neumüllers*

17.45 Blicke in die Praxis:

Postkoloniale Erinnerungskultur in Potsdam

Dr. Yann LeGall, TU Berlin / Postcolonial Potsdam

Koloniale Kontexte in der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (SPSG)

Dr. Jürgen Becher, Leiter der Steuerungsgruppe Koloniale Kontexte, SPSG

Kontextualisierung in Bezug auf die Landeshauptstadt Potsdam

Prof. Dr. Christoph Martin Vogtherr, Direktor, SPSG

18.30 Fragen und Kommentare aus dem Publikum

19.00 Pause

19.15 Ableitung von Impulsen für die kulturpolitische Strategie
Podiums- und Publikumsgespräch

20.00 Zusammenfassende Bilanz
Prof. Dr. Julia Glesner und Dr. Birgit-Katharine Seemann

20.15 Schlussworte und Dank
Marie Neumüllers und Dr. Birgit-Katharine Seemann

6. Corona-Schutzmaßnahmen

Angesichts der hohen Inzidenzen bitten wir Sie, die Schutzmaßnahmen gemäß der bekannten AHA-Regeln einzuhalten und in den Innenräumen eine medizinische Maske zu tragen (FFP2, OP oder KN95; ohne Ausatemventil).

Das Dossier wurde im Rahmen einer Lehrkooperation zwischen der Landeshauptstadt Potsdam, Fachbereich Kultur und Museum, und der Fachhochschule Potsdam Studiengang Kulturarbeit, von Franziska Otto, Studentin der Kulturarbeit, erstellt.